

Leserbrief

Liebe Barbara Wood,

Ihr kritischer Beitrag hat mich zum Nachdenken gebracht, und er hat mich bestätigt. Ich bin kein „alter Hase“, eher ein Neuling. Vielleicht werde ich immer ein Neuling bleiben, und das ist aus phänomenologischer Sicht auch gut so. Grundsätzlich interveniere ich sehr wenig in meiner Aufstellungsleitung. Eine ganze Zeit lang dachte ich immer, das läge daran, dass ich noch nicht erfahren genug sei, um wichtige weiterführende oder erhellende Sätze hochkommen zu lassen und auszusprechen. Mittlerweile habe ich die Erfahrung gemacht, dass es für einen Aufsteller manchmal eine schwerere Aufgabe ist, sich herauszuhalten und absichtslos zu bleiben.

In meinen eigenen Aufstellungen als Klientin habe ich die abgebrochenen, ohne deutlich sichtbare Lösung am meisten gefürchtet, da sie meinem kindlichen Wunsch, „alles wird gut“, nicht entsprachen. Gleichzeitig erlebte ich allerdings, dass genau diese Aufstellungen im Nachhinein die stärkste Auswirkung hatten, erforderten sie doch das erwachsene Annehmen dessen, was ist. Und genau das öffnete jeweils ein neues Türchen für mich.

Nicht anders verhält es sich in der Aufstellungsleitung. Auch hier bin ich als Leiterin gefragt, das Ungelöste auf feinfühlig Weise stehen zu lassen und anzunehmen. Manchmal kann es genau dann eine neue Wendung machen, manchmal aber auch nicht, und genau das gilt es auszuloten und auszuhalten.

Eine kleine Geschichte zum Abschluss:

Ich hatte kürzlich ein „Aufstellungsspiel“ mit Kindern, Erwachsenen und Stofftieren. Es wurde ein Selbstläufer mit viel Fantasie, Spaß und Gelächter. In meiner Funktion als Leiterin machte ich nichts, außer den Raum zu öffnen für diese Art von Spiel. Plötzlich ertappte ich mich bei dem Gedanken: „Du bist doch Leiterin, du musst doch etwas tun, du kannst doch hier nicht einfach nur sitzen und lachen, wenigstens einen wichtigen weisen Satz solltest du schon sagen.“ Als mir bewusst wurde, was ich mit dieser Selbstreglementierung tat, konnte ich mich wieder zurücklehnen und die Energie weiter halten.

Liebe Barbara Wood, bei Ihrem Leserbrief wurde mir klar, dass es gar nicht so schlecht ist, sich immer wieder als Anfänger zu fühlen, und zwar ohne Selbstabwertung. Nur so bleibe ich aufmerksam und achtsam dem gegenüber, was in mir selbst abläuft, und damit auch gleichzeitig meinem Umfeld gegenüber.

Vielen Dank und herzliche Grüße,
Marianne Engelken

Marianne Engelken
www.heimatkunde-praxis.de